

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des
obengenannten Bezirks

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 39

Donnerstag, den 2. März 1916.

19. Jahrgang.

Abonnementspreis:
ernst durch den Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfennig
den Boten durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.
den Boten
8. März
erlassen
aus Nr. 51.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Bettzeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Reklamenteil 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 1. März. Amtlich.
Militärischer Kriegsschauplatz.

Die Artillerietätigkeit war auch gestern an vielen Teilen der Front sehr rege, besonders auf feindlicher Seite. An mehreren Stellen verfolgte der Gegner damit freilich nur Täuschungszwecke. Dagegen schien er im Moselgebiet, in der Champagne, sowie zwischen Maas und Mosel bestrebt zu sein, uns ernstlich zu schädigen. Er erreichte das Ziel nicht.

Im Luftkampf wurde ein englischer Doppeldecker bei Menin bezwungen. Die Insassen sind gefangen. Zwei französische Doppeldecker holten die Abwehrgeschütze herunter, den einen bei Bezaudin nordwestlich von Soissons, Insassen gefangen, den andern dicht südwestlich von Soissons, Insasse wahrscheinlich tot. — Ein von dem Deutschen der Reserve Rühl geführtes Flugzeug, Beobachter Leutnant der Reserve Haber, brachte einen militärischen Transportzug auf der Strecke Besancon—Jussay durch Bombenabwurf zum Halten und bekämpfte die ausgestiegene Transportmannschaft erfolgreich mit seinem Maschinengewehr.

Militärischer Kriegsschauplatz und
Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts von besonderer Bedeutung.

Oberste Seeresleitung.

Die Tätigkeit unserer U-Boote.

Berlin, 1. März. (Amtlich.) Von unseren U-Booten wurden zwei französische Hilfskreuzer mit je vier Geschützen vor Le Havre und ein bewaffneter englischer Bewachungsdampfer in der Themsemündung versenkt.

Im Mittelmeer wurde laut amtlicher Meldung aus Paris, der französische Hilfskreuzer La Provence, der mit einem Truppentransport von 1800 Mann nach Saloniki unterwegs war, versenkt. Nur 696 Mann sollen gerettet sein.

Das am 8. Februar an der syrischen Küste versenkte französische Kriegsschiff war, wie die Meldung des zurückgekehrten U-Bootes ergibt, nicht das Linienschiff Suffren, sondern der Panzerkreuzer Admiral Charner.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Landskrona, 29. Febr. Der Kapitän des schwedischen Dampfers Tornborg, der im Mittelmeer versenkt wurde, berichtet: Der Dampfer wurde von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot 40 Meilen von Marseille versenkt. Die Besatzung wurde von einem spanischen Dampfer gerettet und nach Livorno gebracht.

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Krielen.

40 Nachdruck verboten.

Ratlos zuckt die Sängerin die Achseln.

„Mein Gott! Ich habe nur ein paar Hundert Mark bei mir. Das wird wohl nicht genügen.“

„Wohl kaum“, fällt der Herr lächelnd ein, indem er den Detektiv zu sich heranzieht.

Ein kurzes Gespräch zwischen beiden, dann sagt Geheimrat von Röder in jovialer Tone:

„Ich habe mich schon mit dem Herrn hier geeinigt. Ich bürge für die von ihm verlangte Summe. Sie sind frei, verehrte Fräulein, und können ruhig nach Hause fahren.“

Ihre überschwenglichen Dankesbeteuerungen weist er lächelnd zurück:

„Ich freue mich, der großen Sängerin, deren Kunst ich bereits manche genussreiche Stunde verdanke, einen Dienst erweisen zu können.“

Mit höflicher Verbeugung öffnet er die Tür des Automobils. Unbehindert steigt Vola Mellini ein, gefolgt von der an allen Gliedern zitternden Berta.

Dann rattert das Automobil davon. Der Menschenjargon verflucht sich.

In derselben Nacht noch sendet Detektiv Engelhard folgende Depesche ab:

„Hans Wessenberg. Rittergut Laaska bei Stolp. Brilantohöringe gefunden. Sofortiges Kommen und Mitbringen imitiertur Steine vonnöten.“

Engelhard.“

12.

Blutrot sinkt die Sonne im Westen hinter den mächtigen Bäumen des Spreewaldes.

Zeichnet die vierte Kriegsanleihe!

Das deutsche Heer und das deutsche Volk haben eine Zeit gewaltiger Leistungen hinter sich. Die Waffen aus Stahl und die silbernen Kugeln haben das ihre getan, dem Wahn der Feinde, daß Deutschland vernichtet werden könne, ein Ende zu bereiten. Auch der englische Hungerungsplan ist gescheitert. Im zwanzigsten Kriegsmonat sehen die Gegner ihre Wünsche in nebelhafte Ferne entrückt. Ihre letzte Hoffnung ist noch die Zeit; sie glauben, daß die deutschen Finanzen nicht so lange standhalten werden wie die Vermögen Englands, Frankreichs und Russlands. Das Ergebnis der vierten deutschen Kriegsanleihe muß und wird ihnen die richtige Antwort geben.

Jede der drei ersten Kriegsanleihen war ein Triumph des Deutschen Reiches, eine schwere Enttäuschung der Feinde. Jetzt gilt es aufs neue, gegen die Klige von der Erschöpfung und Kriegsmüdigkeit Deutschlands mit wirksamer Waffe anzugehen. So wie der Krieger im Felde sein Leben an die Verteidigung des Vaterlandes setzt, so muß der Bürger zu Hause sein Erspartes dem Reich darbringen, um die Fortsetzung des Krieges bis zum siegreichen Ende zu ermöglichen. Die vierte deutsche Kriegsanleihe, die laut Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums soeben zur Zeichnung aufgelegt wird, muß

der große deutsche Frühjahrsfieg auf dem finanziellen Schlachtfelde

werden. Bleibe Keiner zurück! Auch der kleinste Betrag ist nützlich! Das Geld ist unbedingt sicher und hochverzinslich angelegt.

Aufgaben des Handwerks nach dem Kriege.

Niemand weiß heute, wie es nach dem Kriege mit dem Handwerk im allgemeinen und seinen einzelnen Zweigen im besondern aussehen wird. Soviel ist jedoch sicher, daß nach dem Kriege an die Organisation des Handwerks starke Anforderungen gestellt werden und daß es deshalb notwendig ist, die Organisation schon jetzt auf die kommende Zeit einzustellen bzw. zur Durchführung der neuen und großen Aufgaben zu befähigen. Nur auf der Grundlage seiner starken Organisation wird auch im neuen Deutschland das Handwerk sich behaupten und durchsetzen können. Die anerkannte Organisationsgrundlage für das Handwerk ist die Innung. Im übrigen kommt es nicht so sehr auf die Form als auf den Geist an, der in der Organisation herrscht. Eine Innung, deren Dasein sich allein in der Erfüllung geschlichter Formalitäten erschöpft, genügt nicht den starken Anforderungen der Gegenwart und der Zukunft, sie muß vielmehr eine wirksame Stütze für ihre Mitglieder sein. Das kann sie aber nur durch energische Betätigung auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens, insbesondere durch zweckentsprechende Zusammenfassung und Organisation der wirtschaftlichen Kräfte in Arbeitsgemeinschaften oder Wertvereinigungen. Solien aber diese Aufgaben gelöst werden, so müssen zunächst die Ständesorganisationen leistungsfähiger gemacht werden. Darum wird in der gesamten Fachpresse des Handwerks immer stärker die Forderung vertreten, daß die Handwerksorganisationen, insbesondere die Innungen tüchtig geleitet und gut arbeitende Geschäftsstellen haben müssen. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß der Obermeister bzw. Vorsitzende oder der Vorstand nicht mehr in der Lage seien, ohne persönlichen Schaden die Geschäfte der Innung zu führen und zu verwalten, denn die Führung des Gewerbebetriebes erfordert heute den ganzen Mann und ebenso die Geschäftsführung der Innung. Es sollte endlich aufhören, daß ein Meister infolge seiner vielen Ehrenämter zugrunde geht, wie das in der Vergangenheit so oft der Fall war. Damit ist nicht gesagt, daß die Innungsverwaltung oder Geschäftsführer oder Innungssekretäre, wie man die Angestellten der Innungen nennen mag, die Führung der Innungen allein haben sollen. Es muß vielmehr bei der bekannten Abneigung des Handwerks gegen alles, was Beamter heißt, dafür gesorgt

werden. Sie verlangt nach sonniger Heiterkeit, nach Sympathie, nach Freunden.

Mit gefalteten Händen sitz sie in ihrem kleinen, neben Madames Zimmer gelegenen Gemach am Fenster. Ihr Blick schweift hinaus über die leise rauschenden Wipfel — immer weiter und weiter, bis zu den kleinen, rotig gefärbten Dämmerswölken. . . .

Und wieder beschleicht sie, wie jetzt so oft, ein trostloses Gefühl der Vereinsamung. Keinen Menschen hat sie, dem sie ihr Herz ausschütten kann! Keinen, der sie liebt! Keinen, der ihr Sympathie oder auch nur einen Hauch von Wohlwollen entgegenbringt! Alles um sie her Kälte Unnahbarkeit!

Die kleine Komtesse Eilke? . . . Freilich, die ist lieb und gut zu ihr. Aber — sie ist noch ein halbes Kind und zählt kaum mit. Auch wird sie das junge Geschöpf, nachdem sie Schloß Waldblick verlassen, kaum wiedersehen.

Mister Edward? . . . Die Art von Sympathie, die er für sie fühlt, ist erniedrigender als Kälte und offener Mißwillen.

Madame? . . . In dem Herzen dieser Frau thront nur ein einziger Göze: ihre eigene Person.

Tief seufzt das einsame Mädchen auf. Ach, sie hat sich das Leben doch nicht so schwer gedacht! Erst achtzehn Jahre alt — und schon auf alles verzichtet müssen, was Jugendlust und Frohsinn heißt! Und Glück und Liebe? Wie traurig! Wie unsagbar traurig!

Sie steht auf. Zu eng wird ihr der kleine Raum. Sie aus drängt es sie in den Park. Vielleicht, daß in Gottes freier Natur, wo jeder Baum, jede Blume ihr die unbendliche Güte ihres Schöpfers vor Augen führt, auch in ihr Herz wieder Ruhe und Frieden einziehen — und sei es auch nur die Ruhe der Resignation.

werden, daß der Innungsverwalter alle seine Handlungen als Organ der Innung, unter der Aufsicht und auch Anweisung des Vorstandes durchführt, im Rahmen der Innungsbeschlüsse und nach den Rechten und Pflichten, die im Statut für ihn festgesetzt sein müssen. Wo die finanzielle Kraft einer einzelnen Innung nicht ausreicht, einen derartigen Mann zu besolden, müssen die örtlichen Innungen es gemeinsam machen, wie das beispielsweise in Rheinland und Westfalen manche Innungsausschüsse, die eine örtliche Vereinigung der Innungen darstellen, mit so großem Erfolge gemacht haben.

Die Räumung von Verdun.

Bern, 1. März. Aus einer Meldung des Petit Parisien geht hervor, daß zahlreiche Dörfer in der Umgebung von Verdun geräumt sind. Außer den bereits früher geräumten Einwohnern der Stadt verlassen weitere Scharen Verdun, die in Paris in angstvoller Erwartung neuer Nachrichten ankommen. „Die Stadt hat sehr gelitten. Die Einwohner in den Kellern künden unter dem Eindruck, daß sie unter einem ununterbrochenen höllischen Eisen- und Feuerregen lebten, der über Verdun und Nachbarschaft niederging. Vielfach mußten die Leute zum Verlassen der Stadt gezwungen werden. Jede Verpflegung wurde einfach unmöglich. Jetzt ist die Stadt bis auf ein Dutzend Einwohner und einige Beamte vollständig geräumt.“

Eine warnende Stimme im Lager der Alliierten.

Haag, 29. Febr. „Daily News“ schreibt: Stimmt es, daß die Deutschen Douaumont genommen und weiterhin fest in Händen haben, trifft es zu, daß jetzt ihre Front auf der Linie Meh-Verdun westlich von Fresnes in einer leicht gebogenen Linie direkt nach Douaumont-Verdun in nahezu ganz westlicher Richtung dicht an Champneuville vorbei über die Maas in der Richtung auf Banquois führt, so hat sich der deutsche Gürtel in beunruhigender Weise verengt und die Deutschen haben einen Geländegewinn von etwa 50 bis 60 Quadratkilometer zu verzeichnen, ein Gewinn, der wegen der Beschaffenheit des von ihnen eroberten Geländes von ganz besonderer Bedeutung ist. Es hilft nichts, demgegenüber die Augen zu verschließen. Wir haben in den letzten Wochen in alle Welt hinausposaunt, daß wir nach vielen Meilen und vielem Hin und Her endlich dazu gelangen werden, gemeinsam zu konfizieren. Inzwischen handeln die Deutschen. Dabei ist die so ungeduldig erwartete Kriegskonferenz der Verbündeten, von der so große Dinge erwartet wurden, feierlich am 14. Tage aufgeschoben worden, um den russischen Abgeordneten die Anwesenheit zu ermöglichen. Dann werden wir erst eine Anzahl Festessen geben, werden Reden halten, dann konfizieren, worauf die Russen wieder in vierzehntägiger Reise nach Petersburg zurückkehren werden, um dort die Ergebnisse der Konferenz mitzuteilen. Der Abwechselung halber werden wir dann die nächste Konferenz in Paris oder sogar in Petersburg abhalten. Inzwischen stürmen die Deutschen das große Bollwerk Frankreichs, das, wenn es zusammenbricht, auch unser ganzes, mühsam aufgeführtes Verteidigungssystem über den Haufen werfen kann. Vergessen wir nicht, daß die Deutschen nur 200 Kilometer von Paris stehen, vergessen wir nicht, daß unsere Pflicht Frankreich gegenüber sich nicht auf eine Minusprenzung bei Givendy oder eine Artilleriebeschädigung der Front bei Opren beschränken darf. Wir müssen den Franzosen zu Hilfe eilen, wir müssen auch zur Offensive übergehen. Wenn die Deutschen ihre letzten großen Trümpe ausspielen, die französischen Stellungen durchbrechen, ihre Front vollständig aufrücken und Paris nehmen, so ist der Krieg für die Entente verloren. Die schnelle Vernichtung der französischen Heere eröffnet den Deutschen die Aussicht auf baldigen Frieden, und zwar einen Frieden, den sie diktiert werden.

Französische Beschönigungsversuche.

Paris, 1. März. Der Figaro schreibt: Ministerpräsident Briand erschien gestern Abend in den Wandelgängen der Kammer und erklärte, die Lage sei gut. Die Truppen seien von Eifer befeuert. Starke Reserven seien bereit, den stärksten Stoß auszuhalten. Die Zeitungen geben übereinstimmend an, der französische Gegenstoß habe am 26. Februar begonnen und werde mit vollem Erfolge durchgeführt. Die Deutschen hätten keinen Zollbreit mehr Boden gewonnen.

Leise durchschreitet sie das Zimmer, um Madame nebenan nicht zu wecken, huscht die breite Treppe hinab, vorbei an den weitgeöffneten Flügeltüren der Terrasse, in die man gerade zur Dekoration schlanke Palmen und exotische Gewächse aus dem Wintergarten transportiert, hinaus in den Park.

Langsam wandelt sie die verschlungenen Wege auf und ab. Ihre Gedanken fliegen zu dem Stillgeliebten. Ob sie ihn wohl je wiedersehen wird? ...

Auf einer zwischen blühendem Fliedergebüsch halb verborgenen Bank läßt sie sich nieder, stemmt die Ellbogen auf die Knie und blickt das Gesicht in beide Hände.

— Erinnerung — Erinnerung —

Plötzlich hebt sie lautlos den Kopf.

Sind das nicht Schritte in der Nähe? Männerschritte?

Sattig fährt Arun sich über die feuchten Augen. Wenn es Mister Edward wäre!

Trotzdem, kein Schritt ist schleppender. Dies sind die Schritte eines frischen, energiegelichen Menschen. Unwillkürlich blinzelt sie den Weg entlang.

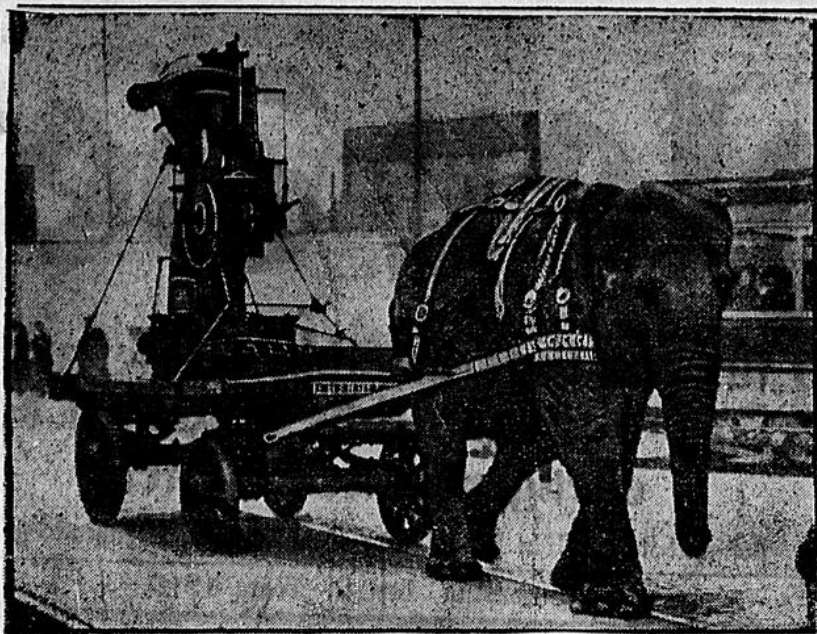
Und ihr ist, als stöde ihr Herzblut.

Sie springt empor und will dem Mann entgegenlaufen. Und verharrt doch wie festgebunden auf demselben Fleck — stumm, bewegungslos. Die großen Augen starren — starren — Schon ist er ganz nahe bei ihr. Er scheint sie noch nicht zu sehen.

Jetzt gewahrt sie, wie er zusammenzuckt, wie seine Augen sich weiten, wie ein Leuchten über seine Züge geht. „Arun! Meine Arun! Ist es denn möglich? Ich habe dich wieder, mein verloren geglaubtes Lieb?“

Schweigend halten sie sich umschlungen. Sie hat den Kopf an seine Schulter gelegt. Sanft wie ein Hauch berühren seine Lippen ihre Stirn.

(Fortsetzung folgt.)



Die französischen Opfer.

Bern, 29. Febr. Die Schweizerische Depeschagentur meldet aus Genf: In Lyon treffen seit 48 Stunden ununterbrochen zahllose Sanitätszüge ein. Alle Spitäler der Stadt und des Südoftens sind mit Verwundeten besetzt.

Französische Truppenverschiebungen.

Paris, 29. Febr. Das Echo de Paris enthält folgende Mitteilung: Infolge von militärischen Notwendigkeiten und wegen der Unterbrechung der Schifffahrt werden für gewisse Zeit Waggons in nur sehr beschränkter Zahl im Verhältnis zu den Bedürfnissen des Handels zur Verfügung gestellt werden können. Das Publikum wird verstehen, daß die Interessen der Landesverteidigung den Sonderinteressen vorgehen, und mit patriotischer Entfagung neue Opfer bringen.

Der U-Bootkrieg.

London, 1. März. Loyds meldet: Der britische Dampfer Thernaby soll versenkt worden und die Besatzung umgekommen sein.

Paris, 1. März. Amklisch wird bekanntgegeben, daß die Provence 2 fünf 14 Zentimeter-, zwei 57 Millimeter- und vier 47 Millimeter-Geschütze an Bord hatte.

Die britischen Schiffsverluste im Januar.

London, 29. Febr. Der Verein der Schiffsversicherer in Liverpool stellt fest, daß die Verluste an britischen Schiffen im Januar 2,4 Millionen Pfund Sterling betragen, wovon 1,6 Millionen auf Rechnung des Krieges kommen.

Aushändigung der Post an Kriegsgefangene.

Berlin, 1. März. Von amtlicher Stelle erfahren wir, daß es nunmehr gelungen ist, die französische Regierung zur Aufgabe einer zehntägigen Liegestift für die in den Gefangenenlagern ankommende Post zu bewegen. In Zukunft werden also die für die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich eintreffenden Briefe und Postkarten sofort nach Prüfung durch die Zensurstellen an die Postfänger ausgeteilt. Die zehntägige Liegestift für die von den Kriegsgefangenen nach der Heimat aufzugebenden Postfächer muß jedoch aus militärischen Gründen bestehen bleiben.

Die Taten der Möwe.

Aus Lloydsmeldungen aus Teneriffa geht hervor, daß es sich bei dem durch die Möwe versenkten Dampfer Edinburgh nicht um den großen Dampfer Edinburgh Castle handelt, wie gemeldet war, sondern um die britische Bark Edinburgh, 1406 Tonnen groß, und von Rangoon nach Liverpool unterwegs. Die in dem ersten Telegramm aus Madrid genannten Dampfer Clan MacLaurin, Corbridge und Tromonby gehörten schon zu der ersten Beute der Möwe. Nach der Times hat sich die Jagd der Möwe folgendermaßen abgespielt. Am 10. Januar wurde der Kohlendampfer Corbridge beim Kap Finisterre erbeutet, und am selben Tage wurde der Dampfer Farrington versenkt. Am 13. Januar wurde der Dampfer Tromonby versenkt und am 15. Januar der Dampfer Ariadne. Am 16. Januar wurde der Dampfer Appam 16 Meilen nördlich von Madeira erbeutet, und am folgenden Tage wurde nach einem Gefecht der Dampfer Clan MacLaurin zum Sinken gebracht. Zwischen dem 17. Januar und dem 9. Februar wurden dann die britischen Dampfer Flamenco und Horace, der belgische Dampfer Luxemburg und die britische Bark Edinburgh zwischen der Insel Fernando Noronha und dem Festland versenkt. Der Kohlendampfer Corbridge ist vermutlich von der Möwe nach der Mündung des Amazonasstromes gebracht, und nachdem die Möwe ihren Kohlenvorrat ergänzt hat, versenkt worden. Der gesamte Verlust, den die Möwe bisher unseren Feinden zugefügt hat, beträgt also über 51 000 Tonnen.

Gestrussisch.

Stockholm, 1. März. Auf dem Warschauer Bahnhof in St. Petersburg brachen Eisenbahnbeamte in den Luxuszug des Herzogs von Oldenburg ein und stahlen sämtliches Silber, Tisch- und Bettwäsche im Werte von 100 000 Mk. Die gestohlenen Sachen wurden später beim Bahnhofsvorstand gefunden, der den Einbruch veranlaßt zu haben scheint.

Etwas vom englischen Zensor.

Der Bienenzuchtverein für den Kreis Herzogtum Lauenburg hatte, so lesen wir in der „R. Ztg.“ an eines seiner Mitglieder, das sich in englischer Gefangenschaft befindet, zu Weihnachten ein Liebesgabenpaket gesandt. Der Vorsitzende des Vereins erhielt jetzt von dem Empfänger eine Postkarte, auf welcher er sich für die Sendung bedankte und auf welcher er auch seiner Bewunderung über Deutschlands Ausbruch verließ. U. a. schrieb er: „Es gibt nur ein Deutschland in der Welt!“ Der englische Zensor hat diese Worte stehen gelassen und die Bemerkung hinzugefügt: „Gott sei Dank!“

Der Elefant als Munitionsarbeiter.

In England herrscht gegenwärtig großer Mangel an Zugtieren, insbesondere an Pferden, der sich in den Straßen der Industrieorte hauptsächlich bemerkbar macht. In den Munitionswerkstätten werden zum Transport schwerer Maschinen und dergl. Elefanten benutzt und erregen diese Tiere als Gespann dort nicht geringes Aufsehen.

Totales und Umgebung. Kriegsanneihe und Bonifikationen.

Die Frage, ob die Vermittlungsstellen der Kriegsanneihen von der Vergütung, die sie als Entgelt für ihre Dienste bei der Unterbringung der Anneihe erhalten, einen Teil an ihre Zeichner weitergeben dürfen, hat bei der letzten Kriegsanneihe zu Meinungsverschiedenheiten geführt und Verstimmungen hervorgerufen. Es galt bisher allgemein als zulässig, daß nicht nur an Weitervermittler, sondern auch an große Vermögensverwaltungen ein Teil der Vergütung weitergegeben werden dürfe. War dies bei den gewöhnlichen Friedensanneihen unbedenklich, so ist anlässlich der Kriegsanneihen von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, daß bei einer derartigen allgemeinen Volksanneihe eine verschiedenartige Behandlung der Zeichner zu vermeiden sei und es sich nicht rechtfertigen lasse, den großen Zeichnern günstigere Bedingungen als den kleinen zu gewähren. Die zuständigen Behörden haben die Berechtigung dieser Gründe anerkennen müssen und beschlossen, bei der bevorstehenden vierten Kriegsanneihe den Vermittlungsstellen jede Weitergabe der Vergütung außer an berufsmäßige Vermittler von Effektingeschäften strengstens zu untersagen. Es wird also kein Zeichner, auch nicht der größte, die vierte Kriegsanneihe unter dem amtlich festgesetzten und öffentlich bekanntgemachten Kurs erhalten, eine Anordnung, die ohne jeden Zweifel bei allen billig denkenden Zeichnern Verständnis und Zustimmung finden wird.

4. Kriegsanneihe.

Vom 4. März ab nehmen des Postamt und die Städtische Sparkasse in Brühl Zeichnungen auf die 4. Kriegsanneihe entgegen. Jedem Deutschen muß es zum Bewußtsein kommen, daß neben unsern militärischen Erfolgen ein starker wirtschaftlicher Rückhalt für unser Vaterland erforderlich ist, damit die glückliche Weiterführung und der günstige Ausgang dieses gewaltigen Ringens um unser völkisches Dasein gesichert wird. Es ist daher unbedingt Pflicht eines jeden Deutschen, soweit dies irgend in seinen Kräften steht, auf die neue Kriegsanneihe zu zeichnen.

Merktblätter und Zeichnungsscheine zur Zeichnung bei der Post sind am Hauptstall der Postämter sowie bei der Städtischen Sparkasse erhältlich.

Brühl, 2. März. Wichtig für Jungmannen. Nach einem Erlass des Kriegsministeriums vom 29. Januar 1916 dürfen Jungmannen, die bei der nächsten Musterung eine Bescheinigung über regelmäßige und erfolgreiche Teilnahme an den Übungen der Jugendkompanie vorweisen können, Wünsche auf Einstellung in einem Truppenteil der Waffe äußern, für die sie ausgehoben sind. Die landsturmpflichtigen jungen Leute und Rekruten werden darauf hingewiesen, daß die selbständige Wahl des Garnisonortes für manche sehr erwünscht sein dürfte, und so kann deshalb der Eintritt in die Jugendkompanie nur dringend empfohlen werden.

Brühl, 2. März. Eine Verordnung des Herrn Kommandierenden Generals vom 17. Februar 1916 betreffend die nicht gewerksmäßig betriebenen Arbeitsnachweise, ist vom Herrn Gouverneur auch auf den Festungsbereich ausgedehnt worden. Der vollständige Inhalt der Verordnung ist in den amtlichen Kreisblättern einzusehen.

Brühl, 2. März. Durch eine Bekanntmachung des Herrn Kommandierenden Generals vom 19. Februar 1916 wird das Entzählen oder Verputzen von Misch verboten. Diese Bekanntmachung, deren vollständiger Inhalt an den öffentlichen Anschlagstellen und in den amtlichen Kreisblättern einzusehen ist, hat auch für den Befehlsbereich der Festung Köln Gültigkeit.

Brühl, 2. März. Nach einer Verordnung des Herrn Gouverneurs der Festung Köln, ist das Mitführen von schriftlichen und gedruckten Mitteilungen, Drucksachen und Zeichnungen jeglicher Art beim Überschreiten der Grenze nach dem Auslande und zurück verboten. Der Wortlaut der Verordnung ist bei den öffentlichen Anschlagstellen einzusehen.

Brühl, 2. März. Die den Mitgliedern des Rheinischen Viehhandelsverbandes von den Polizeibehörden ausgestellten vorläufigen Ausweise haben nur bis zum 12. März d. J. Gültigkeit. Den Mitgliedern, die ihre Anmeldung noch nicht bewirkt haben, wird daher empfohlen, sofort mit den Polizeibehörden in Verbindung zu treten, damit sie rechtzeitig in den Besitz der Ausweise des Verbandes gelangen.

Brühl, 2. März. Zimmerbäumen, die man während des Winters in den Keller verbracht hat, müssen jetzt in die Wohnräume zurückgeholt werden, bevor sie im Keller zu lange gelbe Triebe hervorbringen. Der Wechsel der Keller- und Zimmerluft soll jedoch nicht ganz plötzlich erfolgen. Man nimmt vielmehr zuerst ein ungeheiztes Zimmer in Anspruch, in dem die Blumen einige Tage verbleiben. Dann erst werden sie in die geheizten Wohnräume gebracht.

Brühl, 2. März. Der Verband deutscher Preßhefenfabrikanten beschloß, von Anfang März an die zuletzt im November v. J. heraufgekehrten Hefepreise weiter um 14 Pfennig für das Pfund zu erhöhen.

Brühl, 2. März. Vom 1. April 1916 ab gelten für Brotgetreide wieder die Höchstpreise vom Dezember 1915. Es fallen also von diesem Zeitpunkt ab die für die Zwischenzeit gewährten gesetzlichen Zuschläge weg. Hiernach liegt es im eigenen Interesse der Landwirte, ihr Getreide bis spätestens 31. März an den Kommunalverband bzw. den Kommissionär der Reichsgetreidestelle abzuliefern. Die Höchstpreise haben oft die Versorgungsnotde gesteigert. Um die Vorräte an den Markt zu bringen, wäre vielleicht an ein System fallender Höchstpreise zu denken, die dem Verbraucher von Nutzen sein werden und den Erzeuger veranlassen, mit seinen Erzeugnissen und seinen Vorräten an den Markt zu kommen. Dieses Vorgehen schließt allerdings die Gefahr in sich, daß die Märkte anfänglich reichlich versehen werden, später aber unter mangelnden Zufuhren leiden. Dieser Möglichkeit müßte dann durch organisatorische Verordnungen begegnet werden, die die Ablieferungsfrist auf Monate verteilen. Das System der fallenden Höchstpreise empfiehlt sich zur Anwendung bei einmal ernten Früchten, die wesentlicher Veränderung während Aufbewahrungszeit nicht unterliegen. Einen Anlaß einer neuen Regelung hat die jüngste Zeit bei Gerste und Hafer gebracht.

Brühl, 2. März. Für Butterhamster. Die Zeitungsberichte über die Auftritte vor Butterläden, die Klagen über „Butternot“, gaben einem Feldgrauen im Osten Anlaß zu einer trefflichen Antwort. In einem in der „Kolberger Zeitung“ abgedruckten Feldpostbrief heißt es:

Butter, Butter wollt ihr haben,
Und ihr lärmt und ihr kackelt,
Denkt an uns im Schängengraben,
Wo's doch an so vielem fehlt!
Überlegt euch, lieben Leute,
Mal des Vaterlandes Sinn!
„Brot“, so lautet's, „gib uns heute“,
Doch von Butter steht nichts drin!
Denkt an die, die müßig streiten
Für das teure Vaterhaus.

Schaltet in den großen Zeiten
Kleine Missetaten aus!
Seht den Blick zu allen denen,
Derer Lieblinge nahm der Tod.
Die nur mit dem Salz der Tränen
Nüssen heut ihr täglich Brot!
Wißt ihr nicht, daß lautes Klagen
Noch den Mut des Feindes mehrt?
Schweres habt ihr nicht zu tragen
An der Heimat stählern Herd.
Statt zu schimpfen und zu fluchen,
Sage sich der Patriot:
Dem Besiegten schmeckt kein Kuchen,
Doch dem Sieger — trocken Brot!

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus
Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer
befindet, oder Gerste verfüttert,
verfündigt sich am Vaterlande!

Verantwortlich für die Redaktion: Peter Becher, Brühl.
Druck und Verlag von P. Becher.

Bestellungen

auf die „Wesslinger Zeitung“ werden jederzeit von unseren Boten, sowie in der Restauration „Ratskeller“ (P. Ruttmann) entgegen genommen.

Auf die vom 4. März ab zur Zeichnung aufliegende

4¹/₂ % Deutsche Reichsschatzanweisungen 5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924. (Vierte Kriegsanleihe.)

nehmen wir ständig Anmeldungen entgegen. Die Zeichnungen geschehen gebührenfrei; die näheren Bedingungen sind bei uns einzusehen, werden auch auf Wunsch durch die Post übersandt.

Städtische Sparkasse Brühl.

Gesang : Deklamation : Klavier an Damen und Herren.

Gesang: Eingehende Tonbildung, Resonanz Meth. Prof. Paul Haase (edler, tragfähiger Ton). Spez.: Heilung tranter u. verbildeter Stimmen.
Deklamation: Tonstudium, Sprachtechnik, Dramatik, Melodramen.
Klavier: Schnellfördernd, an Erwachsene und Kinder.

Paul Ruhl

atad. dipl.

Gewissenhafte Ausbildung auch an Liebhaber u. Dilettanten unter besonderer Beachtung einer musikalischen und künstlerischen Vortragsweise.
Der Unterricht wird in Brühl erteilt. Gest. Anfragen nach Köln, Hohenstaufenring 50 erbeten.
Honorar mäßig Feinste Empfehlungen.

Für Trauer:

Sie kaufen bei uns gut und billig
Jackenkleider, Taillenkleider, Mäntel, Blasen,
Röcke, Hüte, Schleier, Handschuhe, Kleiderstoffe
Kaufhaus Meyer, Köln Severinstrasse 83-85
Ecke Jakobstr.

Fußbodenöl

Bade, Farben, trocken und streichfertig,

Tapeten

sowie alle zum Anstrich notwendigen Artikel
empfehlen

Math. Hermanns,

Bade-Farben-Spezial-Geschäft, Brühl-Köln,
Schloßstraße 9 Fernsprecher 145



Ecke neue Rheinbrücke

58 Heumarkt 58

kaufen Sie günstig

Kräftige Schultstiefel
Rindleder Landschuhe
Damen-, Herren- u. Kinder-
Stiefel und Hausschuhe
Schuhwaren-Engros-lager
Franz Sommer.

Neue Jackenkleider

in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen

78 72 65 58 42 39 35 33 27 25⁷⁵ 24⁵⁰ 17⁵⁰

Gummi-Mäntel - Regen-Mäntel - Covercoat-Mäntel

Kaufhaus Ludwig Meyer & Cie, Köln Severinstrasse 83-85
Ecke Jakobstrasse

Henkel's Bleich-Soda

ist der beste und billigste Ersatz für Seife

Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in Henkel's Bleich-Soda in lauwarmem Wasser eingeweicht wird, denn Henkel's Bleich-Soda bewirkt ein schnelles Lösen aller Schmutzstoffe aus der Wäsche. Mithin wird das Waschen

und mit weniger Arbeit wird eine ebenso reine und weisse Wäsche erzielt.

wesentlich billiger

Henkel's Bleich-Soda ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fussböden, Metall-, Holz-sachen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz u. ist nur in Originalpackungen

mit dem Namen HENKEL und der Schutzmarke „Löwe“

in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

